

# Reflexionen-Zyklus für Auge und Hirn

*Fahrig-Holm-Ausstellung „Spiegelwelten“ in der Galerie Artgerecht macht Dinge sichtbar*

**Eberbach.** (hui) „Spiegelwelten“ heißt die neue Ausstellung mit Bildern der Heidelberger Malerin Christel Fahrig-Holm. Bei der Vernissage begrüßte Juliane Kehm zahlreiche Freunde und Kunstliebhaber in ihrer Galerie Artgerecht. 2003 und 2007 zeigte die Künstlerin vorwiegend grafische Arbeiten auf Papier in der Galerie. Nun sind es ausschließlich Ölbilder von 2013 bis 2015.

Fahrig-Holm studierte zunächst Aktzeichnen und Ölmalerei, widmete sich dann auf Malreisen der Aquarellmalerei und fand schließlich zurück zur Ölmalerei. Das Thema Spiegelung sei ein zentrales Thema der Malerin, sagte Romy Kehm in ihrer Einführung. Licht und Raum spielen in den Bildern eine wichtige Rolle, die Räume wie Cafés, Bars oder Museen öffnen sich ei-

nerseits hin zur Welt, laden aber gleichzeitig zu Rückzug und Beobachtung ein.

Die Figuren erscheinen nachdenklich, in Betrachtung versunken. Die Grenze zwischen drinnen und draußen wird in der heutigen Architektur oft durch eine große Glasfassade markiert. Diese durchsichtige Wand gibt den Blick von innen nach außen und von außen nach innen frei. Gleichzeitig spiegelt sich aber auch die Umgebung. Dieses optische Phänomen erscheint Fahrig-Holm besonders interessant. Auf der spiegelnden Oberfläche verschmelzen Innen und Außen zu völlig neuen und eigenen Bildwelten.

Mit diesem Thema hat sich die Malerin in einem Reflexionen-Zyklus auseinandergesetzt. Reflexion ist für sie das optische Phänomen der Widerspiegelung, aber auch im übertragenen Sinne Nachdenken, Reflektieren. Viele Exponate sind auf bestimmte Orte bezogen, etwa auf die Fassade des Frieder-Burda-

Museums in Baden-Baden, das Café Florian in Venedig, die Kunsthalle der Hypo-Vereinsbank in München oder das Pariser Café Deux Magots.

Eine Gruppe von Arbeiten ist unter dem Begriff „Plongées“ zusammengefasst, Vogelperspektive. Mit Mitteln der Perspektive und Lichtbehandlung wird versucht, die Raumgrenzen aufzulösen. Kleinformatige Arbeiten setzen sich mit dem Motiv des Spiegels als Symbol der Selbstreflexion auseinander. Einig ist sich Christel Fahrig-Holm mit Paul Klee: „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar“. Für sie bedeutet Malen vor allem, die Spannung zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem, auslotendes Sehen und Sichtbar-Machen.

Für den musikalischen Genuss bei der Vernissage sorgten „Steffi and friends“: Stefan Müller (Saxofon und Mundharmonika), Hans-Georg Bley (Gitarre) und Marlen Bley (Gesang).



Bei der Vernissage in der Galerie Artgerecht (v.l.) führten Romy Kehm, Juliane Kehm und Christel Fahrig-Holm in die Ausstellung ein. Foto: Christa Huillier